



---

VON FAHRENDEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

---

**„Wassilissa“ in Denise Racines Solotheater**

Im „Safe“ des Unternehmens Mitte, Basel, war in der ersten Woche des Monats Februar 2015 ein Kunststück der besonderen Art zu sehen: Auf der mit schwarzem Samt ausgeschlagenen kleinen Bühne erzählt und spielt Denise Racine das russische Märchen „Wassilissa“ auf hinreissende Weise. Die Künstlerin tritt in weite Röcke und Kopf- und Schultertuch gekleidet auf, die durchaus an eine russische Bauertracht erinnern. Sie erzählt von der armen Wassilissa, die, früh verwaist, unter ihrer Stiefmutter und deren beiden Töchtern leiden muss. Zum Glück hat ihr die Mutter eine Puppe, Maruschka, hinterlassen. Diese hilft ihr, die schwere Hausarbeit zu erledigen, und sie rettet sie im Hause der Baba Jaga, wohin „Madame“ sie schickt, um Feuer zu holen. Vielleicht darf man von einer russischen Variante von „Aschenputtel“ sprechen. Aber mit der Hexe Baba Jaga und dem Motiv des Feuers geht das Märchen sehr viel weiter und integriert alchemistische und schamanische Elemente. Am Schluss wendet sich alles zum Guten, und Wassilissa, die den dünnsten Faden spinnen kann, aus dem die Hemden für den Zaren gefertigt werden, wird auch richtig die Frau des Zaren.

Denise Racine erzählt mit normaler Sprechstimme, doch dann verwandelt sie sich in Wassilissa, indem sie eine hellere, jüngere Stimme verwendet. Wenn schliesslich Maruschka spricht, geschieht das mit einer der kleinen Puppe angemessenen hohen Stimme. Ausserdem singt sie nach der Melodie des Volksliedes „Kalinka kalinka moja“, sodass sie durch ein besonderes musikalisches Element gekennzeichnet ist. „Madame“ erhält zwar die Sprechstimme zurück, die Verfremdung geschieht in diesem Fall aber durch die Verwendung von französischen Ausdrücken und einer gewissen

Affektiertheit. Da das Märchen in der Zarenzeit spielt, ist Französisch als die Sprache der russischen Oberschicht glaubwürdig und eine treffende Charakterisierung der Rolle. Doch die grösste Überraschung sind der Vater und die Hexe Baba Jaga. Denise Racine verfügt auch über tiefere Register. Ausserdem setzt sie ihre Kleidung ein: Aus einem schwarzen Unterrock wird ein Herrenanzug; Wie der Vater von weitem zu hören ist, blickt man unwillkürlich in eine Ecke der Kulisse und erwartet, einen Schauspieler hervortreten zu sehen, oder aber das Klicken eines Tonbandes zu vernehmen, das der Illusion ein Ende bereitet. Doch nein, die Magie des gesprochenen Wortes genügt. Für Baba Jaga wird das grosse Schultertuch zur Schlangenhähne einer Meduse. Nur „der Segen der Mutter“ kann sie besiegen. Begleitet wird die Performerin von Klemens Dossinger, der mit mehreren Instrumenten stimmig durchs Märchen führt. Das hauptsächliche Instrument ist ein selbstgebautes Monochord. Es ist kein Geheimnis, dass er der Ehemann von Denise Racine ist. Zusammen entwickeln sie die dramatische Umsetzung der verschiedenen Rollen und die musikalische Hervorhebung des Geschehens. Die Erzählerin, die dem Basler Märchenkreis angehört, fiel schon früh durch ihre dialogische Darbietung und durch die instrumentale Begleitung auf. Das Solotheater ist eine Weiterentwicklung ihrer Begabung und ihres Erzählverständnisses. Die Aufführung ist auch eine hervorragende schauspielerische Leistung.

*Paula Küng-Hefti*